

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

28.7.1840 (No. 203)

Vorausbezahlung.  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 20 kr. und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einschlagsgebühr.  
Die gepaltene Pettizelle über deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 203.

Dienstag, den 28. Juli

1840.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 21. Juli. Se. k. H. der Erzherzog Karl wird bis zum 30. d. M. von seiner Reise zurückkehren und hierauf nach Fischl gehen, wo sich sein jüngster Prinz und die Prinzessin Marie befinden. Höchstwahrscheinlich hat in Galizien drei neue Herrschaften angekauft, wovon die bedeutendste um 700,000 fl. K. M. Die großen Besitzungen des Erzherzogs werden einst eine angemessene Dotation für die jungen Prinzen Sr. k. H. bilden. — Der Kaiserstand der Donau ist, trotz des Regenwelters, bisher so niedrig, daß die Donaudampfschiffe überall Hindernisse gewärtigen müssen. — Die regnerische Witterung ist jetzt, zur Zeit der Getreidernte, glücklicherweise dem Sonnenschein gewichen, und aus dem Bannat, der Bukowina und allen Kornbezirken der Monarchie laufen deshalb befriedigende Nachrichten ein. (S. M.)

**Preußen.** Berlin, 20. Juli. Dieser Tage ist das Testament des geh. Rathes v. Gräfe eröffnet worden. Die Hinterlassenschaft besteht in 400,000 Thln. u. der im Thiergarten, romantisch am Ufer der Spree gelegenen, schönen Villa. Aus dem größten Theile des Nachlasses, von dem nur ein im Ganzen sehr geringes Legat an seinen Bruder abgeht, ist ein Fideikommiß der Familie gestiftet worden.

**Bonn, 21. Juli.** Friedrich Wilhelm IV. leitet seine Regierung ein, wie es einst Friedrich II. gethan; dieser rief Volk, den berühmten Philosophen, auf den Lehrstuhl zurück, von dem ihn die Plebsnumtriebe unter Friedrich Wilhelm I. vertrieben hatten; jetzt gibt der König, der den wahren Werth der Verdächtigungen aus trüber Zeit kennt, uns in Arndt einen kräftigen, herrlichen Lehrer wieder, der schon durch seinen Namen, mehr noch durch sein feines, lauterer Wort, der Jugend ein Leitstern seyn wird. Das Schicksal hat, unverdient und schwer, 20 Jahre lang auf ihn gelaftet, und dennoch ihn nicht zu beugen vermocht. Noch immer beherrscht er Gedanken und Sprache, und fließt der Strom der Vortrage in lebendiger Fülle aus seinem edlen Gemüthe. Die Universität, Lehrer wie Studierende, feierten am gestrigen Tage (20. Juli) ein Fest, so schön und herzlich, als gelte es einer Restauration der gesammten akademischen Verhältnisse; und nicht minder lebhaft war der Antheil, den alle Volksschichten an dieser Rehabilitation der Vaterlandsliebe und der fürstlichen Wahrhaftigkeit nahmen. Arndt äußerte in milder, bescheidener Weise, daß, wenn er einst in großer Zeit gewirkt habe, nicht Geistesgaben, sondern Wahrheit, Treue, Redlichkeit, Liebe zum Vaterlande ihn dazu befähigt hätten. Bei Gelegenheit an dieser Rede ihm dargebrachten Fackelzuges sprach Arndt bieder, herzliche Worte zu der Jugend, die in ihm ein ehrenhaftes Vorbild und einen Helden des Patriotismus verehrt; er machte sie auf ihre Pflichten gegen sich, gegen das Vaterland aufmerksam, und pries Deutschlands hohe Würde und innere Kraft. Der Einfluß, den Arndt's Wiedererweckung auf die Lehrverhältnisse und auf die öffentliche Stimmung im ganzen Vaterlande üben wird, läßt sich noch gar nicht berechnen; die Liebe zum König aber hat dadurch schon ein herrliches Fundament gewonnen, man sieht in dieser einen gerechten, freisinnigen That schon den Keim der kommenden Zeit. Für Bonn insbesondere wird Arndt ein Magnet seyn, der edle, jugendliche Herzen dahin ziehen muß, um von dieser Sonne des Patriotismus einige erwärmende Strahlen zu empfangen, eh' das Alter seine Wolken darüber breitet. Arndt ist ein 70jähriger Mann, aber an Körper- und Geisteskraft dem Greisenalter gottlob noch ferne genug, daß wir noch schöne Herbstblüthen seines Wirkens erwarten dürfen; er hat sich in seltener Frische bewahrt, und so wird ihm das seltene Glück, daß, nach 20jährigem Entbehren und Tragen, die Gerechtigkeit noch dem Lebenden, lebendig Sterbenden zu Theil wird. Arndt's Rede an die Studierenden, als er ihnen für den gebrachten Fackelzug dankte, deutet an, welcher Geist seine Vorträge auf dem Katheder beleben wird. Es wird der Geist der Wahrhaftigkeit seyn. Man hofft, Arndt werde, obgleich er sich zweifelhaft darüber äußert, seine Vorträge schon im nächsten Semester wieder beginnen, und über Geschichte und deutsches Alterthum lesen. (Mainz, 3.)

**Großherzogthum Hessen.** Aus dem Großherzogthum Hessen, 24. Juli. Die beabsichtigte, mit der badischen Eisenbahn in Verbindung tretende Bahnlinie, von der badischen Gränze bis an die Vorstadt Frankfurts (Sachsenhausen) hinziehend, wird nun bald ins Werk gesetzt werden. Wie man mit Zuverlässigkeit erfährt, werden die besfalligen definitiven Vermessungen für diese, unsern der schönen Bergstraße von Frankfurt nach Mannheim hinziehende, Bahnlinie sehr bald vorgenommen. Daß sich diese Strecke eben so gut rentiren dürfte, wie diejenige zwischen Mainz und Frankfurt, muß Jedem einleuchten, der die bedeutende Frequenz, welche gegenwärtig auf der Bergstraße sichtbar ist, kennt. An den dazu erforderlichen Fonds wird es daher auch sicher nicht fehlen, besonders da die Kapitalisten bei dem Ankauf von Aktien auf diese Bahn den Vortheil vor Augen haben, daß der dazu nöthige Grundbesitz

um eine bedeutende Summe geringer anzukaufen ist, als derjenige, welcher zur Taunusbahn, die sich trotz dem sehr gut zu rentiren scheint, benützt war. Unbestreitbar wird es bleiben, daß die gerade, von Frankfurt nach Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe, und von da nach Straßburg und Basel hinziehende Bahnlinie, in Verbindung mit der zürich-baseler, bei den soliden Grundlagen, wie man sie von den beteiligten Regierungen zu erwarten berechtigt ist, eine der lebhaftesten in Deutschland werden dürfte. (S. M.)

**Württemberg.** Stuttgart, 26. Juli. Die hiesigen Buchdrucker- und Schriftgießergehülften haben, wie wir erfahren, nun auch beschlossen, den Ueberschuß ihres in über 1800 fl. bestandenen Ersparnißfonds zur vierten Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst, nach Abzug der Festausgaben noch 358 fl. betragend, der — vom Komite zur bleibenden segensreichen Erinnerung an die vierten Säcularfeier gestifteten — Gehülftenwitwen- und Waisenkasse zufließen zu lassen. Ihren Enkeln bewahren sie, statt eines andern Fonds, die große, werthvolle Fahne zur fünften Säcularfeier auf. Obige Bestimmung verdient um so mehr Anerkennung, als der größere Theil der hiesigen Gehülften ledigen Standes ist, und sie es vorzogen, statt des Vertheilens der Gelder, diese zu nem edeln Zwecke zu bestimmen. (S. M.)

## Belgien.

**Brüssel, 23. Juli.** Eine Mission von Paris abgeordneter französischer Journalisten [Sozialisten] ist zu Brüssel angekommen. Diese Herren haben am letzten Sonntag in großer Menge eine kurze Adresse an die arbeitenden Klassen Belgiens vertheilt. Der „Patriote“ sagt, daß sie vom Komite der Meetings die Erlaubniß begehrt und erhalten haben, das Wort in einer dieser Versammlungen zu nehmen, um dort ihre Lehre auszusprechen.

## Frankreich.

**\*r. Paris, 24. Juli.** Heute findet in St. Mandé, eine kleine Stunde von Paris, die Trauerfeier für Armand Carrel statt. Merkwürdig ist, daß der „National“, sein besonderes Organ, gerade jetzt von einer überspannten Fraktion der Radikalen, die man die reißelnde und gedankenlose nennen kann, redigirt wird. — Die neueste in Spanien ausgebrochene Soldaten- und Bürgerrevolution hat hier bedeutenden Anklang gefunden und kommt in den Julitagen zur ungelegenen Zeit. Das Ministerium ist dadurch in die größte Verlegenheit gesetzt, und vieles Berechnete wird nun zu Nichts. Da die Ayuntamiento in diesem Augenblicke von so ungemeiner Wichtigkeit geworden, so lohnt es der Mühe, auf die Unterschiede des alten und neuen Gesetzes aufmerksam zu machen. Die Verfassung von 1812 hatte die Organisation und die Gerechtfame der Stadträthe festgesetzt. Die Verfassung von 1837 erklärte, daß diese Organisation und Gerechtfame durch ein Gesetz neu bestimmt werden sollten; das letzte Ministerium bereitete wirklich ein solches Gesetz vor, allein es wurde nicht debattirt. Das Ministerium des Hrn. Perez de Castro in dem Bewußtseyn, die Mehrheit der Kammern für sich zu haben, beistellte sich, das betreffende Gesetz nun zu vollbringen, und sah die Annahme desselben als eine Cabinetsfrage an. Die Majorität stimmte ganz mit der Ansicht des Ministeriums überein. Der Minorität gelang es aber, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, ohne übrigens einen einzigen Verbesserungsantrag durchzusetzen. Folgende sind die Hauptunterschiede des alten und neuen Gesetzes: Die Verfassung von 1812 erkennt als wählbar und Wähler alle spanischen Bürger an, das neue Gesetz bestimmt vorerst einen Zensus und das Alter von 25 Jahren; der Zensus hängt von der Bevölkerung jeder Gemeinde ab. Die Verfassung von 1812 schloß von der Amtsverrichtung der Alcaden, Regidors und Syndicos die Personen aus, welche bereits mit einem Staatsamte besetzt waren; jeder spanische Bürger, der das Alter von 25 Jahren erreicht hatte, schreiben und lesen konnte und 5 Jahre in einer Gemeinde ansässig war, konnte in den Stadtrath treten. Im neuen können besoldete künftl. Beamte Stadtamtverrichtung annehmen. Nun muß auch ein Jeder Wähler und einer der am meisten Besteuereten seyn, auch bloß zwei Jahre in der Gemeinde wohnen, um als Stadtbeamter ernannt werden zu können. Nach dem neuen Gesetze üben, was früher nicht der Fall war, die Regierungsagenten einen großen Einfluß aus. Die Regierung hat jetzt das Recht, vom Kleinsten bis zum Größten, Stadtrathsmitgliedensetzungen vorzunehmen. Die neuen Stadträthe verlieren die Befugniß, direkte Vorstellungen an die Zentralregierung zu machen. Die Gemeindegelder dürfen nicht mehr nach Gutdünken ausgegeben werden. Durch die Verfassung von 1812 standen die Stadträthe mit den Provinzialdeputationen in genauer Verbindung; nun führt der politische Provinzialchef die Aufsicht über Beide. Mit einem Male ist das demokratische Prinzip der Ayuntamiento durch das neue Gesetz in seiner Wurzel zerstört worden. Daher die Opposition in der Kammer und im Heere.

**Straßburg, 26. Juli.** Ein ziemlich sonderbares Ereigniß hat sich so eben in der Gemeinde von Mittelhausen (Bezirk Zabern) zugetragen. Johannes

## Feuilleton.

### Die Todtenschau.

In einer kleinen Stadt im Westen von England drängte sich im Jahre 1793 eine große Menschenmenge in den Saal des einzigen Gasthauses zur Krone, wo der Leichnam eines Unbekannten ausgestellt war, den man in dem Hause eines noch nicht lange daselbst ansässigen Mannes gefunden hatte. Der Koroner sollte heute die Todtenschau abhalten, und der Zubrang der Neugierigen zu dieser Untersuchung war so groß, daß der erste Konstable nur mit vieler Mühe noch ein kleines Plätzchen für die Jury und den Koroner reserviren konnte. In der Mitte des Saales lag auf einem großen Sidentische, mit einem Tuche bedeckt, die irdische Hülle des Verbliebenen, nach welcher Aller Augen mit gespannter Neugierde hinblickten. Die Geschwornen erschienen jetzt, und nahmen ihre Plätze um den Tisch ein; es waren lauter ältere Leute, theils Handwerker des Städtchens, theils kleinere Gutsbesitzer aus der Umgegend, und nur zwei oder drei waren von höherem Stande und besseren Vermögensumständen, worunter sich namentlich ein Greis auszeichnete, den sein Alter von allen bürgerlichen und Gemeinbediensten hätte entbinden können, wenn er sich denselben nicht freiwillig unterzogen hätte. Der jetzt in den Sechzigern stehende Geschworne hatte in seinen jüngeren Jahren als Kaufmann in Liverpool ein äußerst thätiges Leben geführt, und

vertrieb sich jetzt, wo er, von Geschäften zurückgezogen, die Rente seines nicht unbedeutenden Vermögens genoß, die Langeweile mit den Angelegenheiten seines Kirchspiels. Er war fast immer der Präsident der Jury bei den Gerichtsitzungen, der Obergewaltnehmer der Armentare und unabsehbarer Kirchenpfleger gewesen. Seine Freunde bemerkten ihm zwar, daß sein Geist wie seine Körperkraft abnehme, allein er verstand sich jeder Zeit frohen Muthes zur Uebernahme eines jeglichen Amtes, außer dem eines Spezialkonstable. Weil diesen obliegt, bei Volksankäufen die Ruhe wieder herzustellen, was oft lebensgefährliche Verwundungen herbeiführen kann, wie erst bei den Chartistenaufständen in jüngster Zeit unter Frost &c. mehrfach geschah. Endlich erschien auch der schlichst erwartete Koroner; Hr. Green, ein kurzer, dicker Mann, der, von einem sonderbaren Dünkel erfüllt, sich das Ansehen gab, als ließen ihm seine wichtigen Amtsgeschäfte keine Zeit übrig. Als er den Geschwornen den herkömmlichen Eid abgenommen, ließ er den Kadaver aufdecken, dessen bläuliche Farbe ihm fast das Ansehen eines an der Cholera Gestorbenen gab. Obgleich einige Flecken hier und da in der Magenegend zu sehen waren, welche auf bereits in Fäulniß übergegangene Theile zu deuten schienen, so war doch kein übler Geruch bemerkbar, und das Fleisch zeigte sich unter dem Druck des Fingers fest und elastisch, aber Kopf und Rumpf waren so verbrannt, daß sie keiner menschlichen Gestalt anzugehören schienen.

Vor der Ankunft des Koroners hatte einer der Geschwornen sich gegen Hrn

Flick und seine Frau, welche zur Sekte der Pietisten gehören und durch ihre überspannten religiösen Ideen bekannt waren, haben sich in ihrem Hause mit ihren Kindern eingeschlossen und den Entschluß gefaßt, Hungers zu sterben. Von diesem Zustande der Dinge benachrichtigt, begaben sich der Maire der Gemeinde und der Brigadier der Gendarmerie von Brumath den 20. d. in die Wohnung der Eheleute Flick, die sie, wie ihre Kinder, in Festkleidern und alle in einem fürchterlichen Zustand fanden, da sie seit mehreren Tagen keine Nahrung zu sich genommen. Der Maire ersuchte die Eheleute Flick dringend, ihrem Vorhaben zu entsagen, und ließ ihnen Nahrungsmittel bringen; allein sie weigerten sich, sie anzunehmen, indem sie sagten, daß sie deren nicht nöthig hätten, da der göttliche Segen ihre beste Nahrung wäre; sie verboten ihren Kindern, zu essen, allein der Maire ließ sie in ein anderes Zimmer kommen, wo man ihnen einige Nahrung beibrachte. Dies ist derselbe Flick, welcher den 3. April leztthin den Einwohnern der Gemeinde angezeigt hatte, daß den andern Tag gegen 5 Uhr Abends seine Frau lebendig gen Himmel fahren würde. An jenem Tage mußte er sie in seinem Garten warten, bis sie den Aufschwung nehmen würde; allein der Maire trat in's Mittel, um sie in sein Haus zurückkehren zu lassen und entzog so diese Unglückliche dem öffentlichen Gesächter.

(Elsaß.)

Das „Elsaß“ schließt einen Artikel über die jüngsten Rheingrenzberichtigungskonvention mit den Worten: Dies sind die vorzüglichsten Verfügungen dieses [seiner Zeit in extenso auch in der Karlsrüher Zeitung mitgetheilten] Vertrags, dessen Hauptresultat darin besteht, den Schwierigkeiten, welche aus den immerwährenden Aenderungen des Rheins und seines Thalwegs entspringen, vorzubeugen. An der französischen Regierung ist es nun, die letzten zu benutzen, damit die Brücken, deren Bedürfnis so lebhaft gefühlt wird, unsere zahlreichen Verkehre nicht allein mit dem Großherzogthum Baden, sondern auch mit ganz Süddeutschland erleichtern.

\*r. Perpignan, 18. Juli. Es haben 2864 Offiziere, worunter 95 Obersten, Priester, Weiber und Kinder, Kollektivpässe und Reiseunterstützung erhalten, um sich nach den Depots im Innern des Landes zu begeben. In Perpignan wurden unter die spanischen Flüchtlinge täglich 10,000 Rationen Brod und Wein vertheilt. Eine erste Kolonne von 1070 Mann ist am 16. von Perpignan nach Rhodéz, und eine zweite, 1052 Mann stark, am 17. nach Albi gegangen. Eine große Anzahl katalonischer Soldaten sind bereits nach ihrer Heimath zurückgekehrt. Ihrem Verlangen gemäß haben sie von dem spanischen Konful Pässe erhalten. Viele nehmen Dienst in der Fremdenlegion. Wir erfahren so eben, daß die Bande von Masda, 2500 Mann stark, aus dem Lager bei Torragona von den Truppen der Königin nach der Gränze zurückgedrängt, am 16. über Oseja, wo dieselbe entwaflnet wurde, in Frankreich angekommen ist. Eine andere, 500 Rebellen starke Kolonne ist über Ceret auf französischem Gebiete eingetroffen. Das Lager auf dem Marsfelde wird jetzt, wo die Offiziere fast sämmtlich das Departement verlassen haben, aufgehoben werden. — Im vorigen Jahre wurde die Diligence Fabre u. Kovira von Perpignan von einer carlistischen Bande angehalten, die Reisenden ausgeplündert, die Pferde weggenommen und der Kondukteur nach Verga gebracht, wo die bewaffneten Banditen, deren Anführer ein gewisser Ramon, genannt Felipe, war, denselben auf die schändlichste Art mißhandelte. Dieser Glende, der mit den Truppen Cabrera's hierher zu flüchten gezwungen war, ist von dem Kondukteur erkannt worden: seine Verhaftung erfolgte am 14. d. M. auf dem Logenplatze. — Cabrera hat in Perpignan einen spanischen Offizier, den er beauftragt hatte, seine Schwestern nach Frankreich zu begleiten, und dem, wie Cabrera versichert, bedeutende Summen und Silberzeug von großem Werthe anvertraut wurden, durch die Gerichte verhaften lassen. Er behauptet, der Offizier habe ihm 10,000 Fr. gestohlen.

\*r. Algerien. Im „Loulonnais“ liest man nachstehenden Auszug aus einem Schreiben aus Algier: Die Gebirgsaraber sind des Kriegs entschlossen müde; der Fanatismus übt auf sie durchaus keinen Einfluß mehr; mehrere haben sich ergeben. Ich habe einen Scheik, der seine Familie mit sich schleppete, flehentlich bitten sehen, man möge ihm gestatten, vor unsern Thüren sein Leben durch Betteln zu fristen. „Hr. v. Tonnes“, sagte er, „kennt mich; tödtet mich, wenn ihr wollt, aber zwingt mich nicht, in die Gebirge zurückzukehren; ich will wohl sterben, aber meine armen Kinder können nicht bestehen, ohne zu essen. Indem ich zu euch komme, bitte ich euch um den Aman, obgleich in meinem Herzen ich euch immer dem, der uns unterdrückt, vorgezogen habe. O! wie viele Familien sind wie die meinige, aber nicht so glücklich, bis zu euch gelangen zu können.“

— In einem Schreiben aus Algier vom 9. Juli heißt es: Am vorigen Montag ist die Armee in ihre Kantonnirungen wieder eingerückt; die Kavallerie war am Tag vorher angekommen. Die beiden Bataillons vom 17. leichten Regiment sind Nachmittags in Algier unter dem Zulauf der Einwohner angelangt. Die Gesichter von der Sonne ganz gebräunt, mit Staub dick bedeckt, die Kleider zerrissen, viele ohne Schuhe, ohne Mägen; so sahen diese braven Truppen aus. Auf der Brust vieler Füllhäre, Korporale und Sergeanten bemerkte man Bänder als Verläufer des Ehrenlegionenkreuzes u. s. w. Von Abd-el-Kader hat man keine Nachrichten; seine ganze und einzige Macht ist jetzt auf der Seite von Oran, und dort wird auch der Krieg im Monat September beginnen.

Barr, den oben beschriebenen alten, ehemaligen Liverpooler Kaufmann, geäußert, es bezweifle Niemand, daß eine Vergiftung die unmittelbare Ursache dieses Todesfalls gewesen sey, und Hr. Barr säumte nicht, von einem Giftmord zu erzählen, welchen er als Todtenschaugeschworne vor etwa 25 Jahren erlebt hatte. Man habe damals ein bisher in England unbekanntes Gift im Felleisen eines ganz jungen Menschen gefunden, der es allem Vermuthen nach, von einem Matrosen eines zum Sklavenhandel ausgerüsteten Schiffes in Liverpool, empfangen haben mußte.

Herr Barr hatte schon mancher Todtenschaubezugnehmungen erlebt, aber noch nie schien der Anblick eines Leichnams einen so schrecklichen Eindruck auf ihn gemacht zu haben, denn er sank ganz verstört in den Stuhl zurück, als man den Kadaver enthüllte. Die blauen Flecken in der Magenröhre riefen ihm lebhaft den erzählten Vergiftungsfall in's Gedächtnis. Jener Vorfall stand wieder so deutlich vor ihm, daß einige der ihn umgebenden Geschwornen den ohnmächtigen Greis schnell in ein Nebenzimmer bringen mußten, während Herr Green mit seinem stereotypen höhnischen Lächeln äußerte: Leute von diesem Alter, welche so zu sagen wieder kindisch geworden sind, sollten die Geschäfte des öffentlichen Lebens Lichtigern und Jüngern überlassen. Allein gleichsam um seine Behauptung Lügen zu strafen, trat Herr Barr wieder ein, ehe man noch Zeit gehabt hatte, einen andern Geschwornen an seiner Statt zu ernennen, und erklärte, obgleich noch sehr blaß und sichtlich angegriffen, daß er sich im Stande fühle, dem Verhöre beizuwohnen.

### Großbritannien.

London, 21. Juli. Vorgestern wurde eine neue Abtheilung der großen westlichen Eisenbahn (London-Bristol) eröffnet. Die Gesellschaft hat für die königl. Familie einen eigenen Waggon bauen lassen. Derselbe ist 21 Fuß lang und in drei Abtheilungen getheilt, von welchen die mittlere, der Salon, 12 Fuß lang, 9 Fuß breit und 6 Fuß 6 Zoll hoch ist. An jedem Ende ist ein Fenster angebracht. Es befinden sich darin Sophas in dem reichen Style Ludwigs XIV. Am 14. stürzten drei Vogen an der Bahn in der Nähe der Einmündung bei Bristol zusammen. — Der ehrenwerthe Charles Howard (aus der Familie des Herzogs v. Norfolk), ein Reformier, ist für den verstorbenen Major Aglionby zum Parlamentsmitgliede für Ost-Cumberland gewählt worden.

### Italien.

Sicilien. Neapel, 3. Juli. Die Schwefelstrage, heißt es, sey so gut als beigelegt, es handle sich nur mehr um die Entschädigung der englischen Minenbesitzer und Minenpächter in Sicilien, sodann um Schadloshaltung der Gesellschaft Lair. Letzterer Punkt ist jedoch der Streitfrage zwischen Neapel und England fremd, indem er die neapolitanische Regierung und die Gesellschaft allein angeht. Noch ist der Kontrakt nicht aufgelöst, auch in welcher Weise, d. h. aus welchen offensiblen Gründen die Auflösung geschehen werde, ist noch nicht entschieden. Neapolitanischer Seits wird man sich natürlich nicht herbeilassen wollen, den eigentlichen Grund, nämlich den von Seiten Englands behaupteten Bruch des Vertrages vom Jahre 1816 zuzugeben. Ich höre, daß man sich in London über diesen Punkt nachgiebig erweisen will. Die ganze Frage dreht sich also nur mehr um die Entschädigungen. Neapel wird zahlen, und viel zahlen müssen, und obendrein sich für die so gefällig angebotene Intervention Frankreichs schönstens bedanken müssen. Und dieser Dank besteht nicht etwa bloß in Phrasen und diplomatischen Noten, sondern reeller Willfährigkeit. Man weiß, wie schwer es ist, von der hiesigen Regierung in Handelsfachen die geringste Vergünstigung zu erhalten, wie mißtrauisch jeder Antrag der Art der fremden Mächte aufgenommen wird, wie sehr die Behörden es verstehen, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, und durch ein größeres Maß von Geduld die Geduld der unferhandlenden Macht zu erschöpfen. Allerdings richtet man mit einigen Feuerschlünden hier weit mehr aus. Das französische Ministerium hat also die Anwesenheit der englischen Seemacht und der seinigen wohl zu benutzen gewußt, und mitten unter dem Werke der Versöhnung und Vermittelung seine eigenen Geschäfte gemacht. Ich erinnere Sie an den Streithandel, in welchen sich Neapel im Sommer 1837 mit Frankreich verwickelte. Das französische Ministerium hatte eine Dampfschiffverbindung zwischen Marseille und der Levante hergestellt, und verlangte von den italienischen Regierungen, daß die französischen Dampfböte in den italienischen Häfen auf dem Fuße von Kriegsschiffen zugelassen würden; eine Forderung, die um so extravaganter war, als diese Böte Korrespondenzen, Reisende und Waaren an Bord nahmen, und mithin in keiner Weise den Charakter von Kriegsschiffen in Anspruch nehmen konnten. Toskana und der Kirchenstaat fügten sich diesem Ansuchen; Neapel aber beharrte auf seiner Weigerung. Daher gegenseitige Mißstimmung und Spannung zwischen beiden Höfen, Abberufung des hiesigen französischen Botschafters, der durch einen Geschäftsträger, Hr. v. Tallenaye ersetzt wurde, und dergleichen diplomatischen Schwollens mehr. Später wurden zwar wieder Botschafter ernannt, aber sehr intim war das Verhältnis doch nicht. Edelmüthig genug bot Hr. Thiers, ungeachtet Neapel es nicht um ihn verdient hatte, seine Hilfe an, natürlich, daß er auf Dank rechnete, und begreiflich, daß er von diesem für einen erst zu leistenden Dienst in Aussicht gestellten Dank ein Theilchen abschlagsweise von vorn herein traf. Bevor nämlich noch die Ausgleichung wegen des Schwefels zu Stande gebracht wurde — denn dies ist sie noch immer nicht — schloß der Herzog v. Montebello mit dem Fürsten Scilla eine Uebereinkunft ab, welche die Zulassung der französischen Dampfböte in Neapel stipulirt. Was man auch gegen das Ministerium vom 1. März für Beschwerden vorbringe, Thätigkeit, rasche Benutzung des Augenblickes und savoir faire lassen sich ihm nicht absprechen. Man könnte sich hier ein Exempel daran nehmen. (Pr. St. 3.)

### Niederlande.

Haag, 21. Juli. Se. Maj. hat dieser Tage den Hr. A. C. J. Baron Schimmelpenninck van der Oye, zuletzt Ministerresident bei dem badischen Hofe, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim russischen Hofe ernannt, an die Stelle des Grafen G. Schimmelpenninck, der ehrenvoll entlassen ist.

### Oesterreichische Monarchie.

Das „Venediger Börsenblatt“ vom 9. Juli gibt jetzt das ausführliche Programm über die venedig-mailänder Bahn, aus welchem wir folgende Data entnehmen: Die Bahn wird doppeltes Geleise haben, und durch die volkreichsten Städte der Lombardei gehen, nämlich von dem alten Dogado in Venedig beginnend, durch Padua, Vicenza, Verona, Brescia, Treviso, Mailand. Die Seitenbahn von Treviso nach Bergamo erhält ebenfalls doppeltes Geleise. Die ganze Linie von Venedig nach Mailand, die Seitenbahn mit eingeschlossen, ist 39 1/4 deutsche Meilen lang. Das Geleise beginnt in Venedig, vor der Kirche St. Simeone Piccolo, und die Bahn beginnt hier mit dem merkwürdigsten Werk, das sie auszeichnen wird, nämlich eine gigantische Brücke über die Lagune,

Der erste Zeuge, welcher vernommen wurde, war eine alte Magd eines Hr. Morton, bei welchem man den Leichnam gefunden hatte. Diese Magd, mit Namen Sara Godge, war erst seit sechs Monaten in seinen Diensten. Er besaß, als ehemaliger Kaufmann, ein bedeutendes Vermögen, und lebte auf einem hübschen Gute, eine Meile von der Stadt, wo er nebst der Magd nur noch einen Diener Namens James bei sich hatte. Sara gab an, daß ihr Herr oft tränklich und abscheulich nicht recht bei Sinnen sey. Uebrigens habe sie ihn wenig zu Gesicht bekommen, da sie nur die Küche besorge, und James der Kammerdiener des Hr. Morton sey, und auch in einer kleinen Kammer neben dem Schlafzimmer ihres Herrn schlafe, um stets bei der Hand zu seyn. Am Morgen vor der Nacht, als der Kadaver gefunden wurde, sagte ihr James, sie müsse von jetzt an einige Tage das Bett des Herrn machen, und um ihn besorgt seyn, da er Urlaub habe, um seine Familie, welche er seit der Rückkehr des Hr. Morton nach England nicht gesehen hatte, zu besuchen. Auf ihre Frage: wie ihn denn ihr Herr entbehren könne, hatte James geantwortet: Der Herr befindet sich viel besser, und bewilligt mir gern den Urlaub. Sie ging hierauf Abends aus, um etwas einzukaufen. Nach ihrer Zurückkunft sagte ihr Herr Morton, James packe eben seinen Koffer, da er in einer Stunde abreisen wolle, worauf sie dann in ihre Stube zurückkehrte. Es mochte etwa Mitternacht gewesen seyn, als sie von dem Geschrei des Herrn Morton geweckt wurde. In der Meinung, daß er erkrankt, eilte sie herbei, fand aber die

woburch B...  
feinerne B...  
siehen. S...  
die Eisenf...  
doppelte M...  
versehen, u...  
überhaupt...  
veranschlag...  
Brücke geb...  
Lucia, durc...  
Ginliam

St. A...  
istoria! bez...  
Geburten 7...  
und der Z...  
von mehr...  
9 Geisse vo...  
1 von 108

Stock...  
Aufsehen i...  
man sich in...  
Zauson's...  
übrigen her...  
Nenium de...  
worden, de...  
Sekretärs i...  
der Größun...  
Ernennung...  
gefaßt war...  
Hans Jans...  
fes die Bef...  
maß keine...  
gebracht w...  
ausföhrli...  
der noch e...  
das von ih...  
Finanzaus...  
diese Mend...  
berg lehnte...  
glaubes un...  
des Stand...  
ihm. Da...  
gemeines...  
durch dem...  
entstehende...  
stieß sich...  
Hans Jan...  
das befür...  
munnschr...  
genbeit an...  
die Frage...  
Rutberg h...  
selbst gema...  
und Besch...  
11. Juli tr...  
seiner Aus...  
Schicksal...  
vom Stand...  
Jansson's...  
ligt Alleha...  
habe.

Stock...  
rio abgerei...  
litten, jell

Züri...  
zur attikel...  
Abänderun...  
der Bundes...  
Mann und...  
Mann Art...  
Genietrupp...  
Spezialwa...  
aufgelegt r...  
B e r

Bäcker zu r...

Thüre des...  
mer spreche...  
holen, doch

Stroh...  
merkwürdige...  
sie in einer...  
prächtigen...  
schrift fähr...  
Länge und...  
dere minder...  
weise wurde...  
von, welche...  
werden von...  
ein durch P...  
dieser Stelle...  
— M...  
Schauspiel...  
nem, bis jet...  
plötzlich zu...  
In verschied...  
erwehren, d...

wodurch Venedig mit dem Kontinente in Verbindung gesetzt werden soll. Diese steinerne Brücke wird 3547 Meters Länge haben, und aus 6252 Bogen bestehen. Sie wird einem vierfachen Zwecke entsprechen: in der Mitte sollen sich die Eisenbahnen befinden; auf beiden Seiten Pfade für die Fußgänger; dann doppelte Röhrlösungen, um Venedig vom Kontinent aus mit süßem Wasser zu versehen, und mit Gas, welches zur Beleuchtung der Brücke selbst und der Stadt überhaupt benützt werden soll. Der Bau der Brücke ist auf 5,800,000 Lire veranschlagt, und dieses Kapital soll durch einen Zoll auf die Benutzung der Brücke gedeckt werden. Die Brücke beginnt von der Insel Sacca di Santa Lucia, durchschneidet in gerader Linie die Batterie von San Secondo und San Sirlano, und vereinigt sich bei dem Fort Malghera mit dem festen Lande.

**Rußland und Polen.**

St. Petersburg, 16. Juli. In sämtlichen evangelisch-lutherischen Konfessionsbezirken des russischen Reiches betrug im vorigen Jahre die Anzahl der Geburten 74,083 (worunter 38,050 Knaben), der geschlossenen Ehen 15,436 und der Todesfälle 50,897. Unter den Verstorbenen erreichten 895 ein Alter von mehr als 80 Jahren. Im Gouvernement Kurland befanden sich hiervon 9 Greise von 100, 3 von 101, 6 von 102, 1 von 103, 1 von 105, 1 von 107, 1 von 108, 1 von 110, 1 von 114, 1 von 116 und 1 von 125 Jahren.

**Schweden und Norwegen.**

Stockholm, 14. Juli. Ein Vorfall, welcher in diesem Augenblick großes Aufsehen in der Hauptstadt erregt, und von wichtigem Folgen seyn dürfte, als man sich im Allgemeinen vorstellt, ist der Zwiespalt, welcher zwischen Hans Jansson, dem bisherigen allein herrschenden Leiter des Bauernstandes, und den übrigen hervorragenden Bauern entstanden. Der Anlaß war folgender. Im Plenum des Bauernstandes vom 20. Juni war durch Abstimmung festgesetzt worden, daß einem Gutachten des Finanzausschusses gemäß die Befoldung des Sekretärs dieses Standes, die sich auf 20 Rthlr. des Tages beläuft, vom Tage der Eröffnung des Reichstages, dem 14. Jan. an, und nicht vom Tage seiner Ernennung, dem 11. Jan. an, zu berechnen sey. Nachdem dieser Beschluß gefaßt war, und ein großer Theil der Mitglieder sich entfernt hatte, machte Hans Jansson bemerklich, daß in einem frühern Gutachten des Finanzausschusses die Befoldung des Sekretärs vom 11. Jan. an berechnet war, und daß damals keine Einwendung gegen diese Bestimmung von Seite des Standes vorgebracht worden; er schlug daher vor, daß man ein Schreiben an den Finanzausschuß abfertige, um die Bestimmung dieses Datums zu bewirken. Keines der noch anwesenden Mitglieder wagte, Hans Jansson zu widersprechen, und das von ihm beantragte Schreiben wurde also im Namen des Standes an den Finanzausschuß erlassen. Erst am 1. Juli bei Festsetzung des Protokolls kam diese Aenderung des Beschlusses zur allgemeinen Kenntniß des Standes. Nutberg lehnte sich sogleich auf gegen dieses dreifache Wagniß eines einzelnen Mitgliedes und seiner Anhänger, einen in gesetzmäßiger Ordnung gefaßten Beschluß des Standes willkürlich zu vernichten. Mehrere andere vereinigten sich mit ihm. Da Hans Jansson nun bemerkte, daß sein Schritt ein ziemlich allgemeines Murren erregte, suchte er den Sturm dadurch zu beschwören, daß er dem Stande an's Herz legte, welche Schadenfreude eine unter den Bauern entstehende förmliche Spaltung bei gewissen Leuten erregen würde. Nutberg ließ sich nicht dadurch abschrecken, sondern fuhr fort, dem gesetzwidrigen Akte Hans Jansson's sein Guthießen zu verweigern, indem er zugleich bemerkte, daß das befürchtete Skandal unterblieben wäre, wenn nicht gewisse Leute sich eine unumschränkte Gewalt im Stande angemacht hätten, und über dessen Angelegenheiten allein verfügen wollten. Damit endigte für diesmal der Streit, und die Frage wegen Berechnung der Befoldung des Sekretärs wurde aufgeschoben. Nutberg hatte aber zugleich verschiedene Beschuldigungen gegen den Sekretär selbst gemacht, welche von diesem, so wie von Hans Jansson, seinem Freund und Beschützer, mit großer Hitze beantwortet wurden. In der Sitzung vom 11. Juli trug endlich der Sekretär darauf an, daß Nutberg wegen der Schärfe seiner Ausdrücke einen Verweis erhalte; nun wagte Hans Jansson seinen Schützling nicht mehr zu vertheidigen, und der Antrag des Sekretärs wurde vom Stande einstimmig verworfen. Durch diesen ganzen Vorgang ist Hans Jansson's bisheriger überwiegender Einfluß im Stande sehr geschwächt. „Dagligt Allehanda“ erzählt heute, daß der Sekretär seine Entlassung eingereicht habe.

Stockholm, 17. Juli. Bischof Tegné, welcher nach seiner Residenz Werio abgereist ist, hat daselbst einen sehr gefährlichen Anfall vom Schlag erlitten, soll jedoch in der Besserung seyn.

**Schweiz.**

Zürich, 22. Juli. In der vorgestrigen Sitzung der Tagssatzung schritt man zur artikelweisen Verathung der von den Ständen ad referendum genommenen Abänderungsanträge der Tagssatzungskommission von 1839, die Organisation der Bundesarmee betreffend. Nach diesen Anträgen käme die Armee auf 64,019 Mann und 3426 Pferde zu stehen, worunter 51,846 Mann Infanterie, 5769 Mann Artillerie, 1504 Mann Kavallerie, 4200 Mann Scharfschützen u. 700 Genietruppen. Die wesentlichste Veränderung besteht in der Vermehrung der Spezialwaffen, wodurch dann eben einzelnen Kantonen bedeutende neue Lasten aufgelegt werden.

Bern. Die Regierung scheint eine besondere Aufmerksamkeit auf die Bäcker zu richten. Auch in Thun sind wegen zu leichten Gewichts mehr als

Thüre des Vorzimmers verschlossen. Sie hörte ihren Herrn sehr laut im Zimmer sprechen, um Gnade bitten, und namentlich das Wort Mörder oft wiederholen, doch rief er nicht dabei um Hilfe. (Fortf. f.)

**Verschiedenes.**

Strasburg, 21. Juli. Man hat so eben in der Münsterergasse Nr. 16, dahier, sehr merkwürdige römische Alterthümer entdeckt. Indem Arbeiter einen Keller gruben, haben sie in einer Tiefe von ungefähr 3 Fuß, vierseitige Steinplatten von 16 Zoll, von einer prächtigen rothen Erde entdeckt, und noch andere gemeinere Platten, welche alle diese Inschriften führen: Sa logio augusta; ferner 1) eine prächtige etruskische Vase von 3 Fuß Länge und 18 Zoll Breite, mit feingearbeiteten Zeichnungen und Vasenreliefs; 2) eine andere minder kostbare Vase von 18 Zoll Breite, worin Aische enthalten ist. Unglücklicherweise wurde die erstere dieser beiden Vasen zerbrochen und es bleiben nur noch Stücke davon, welche lebhaft bedauern lassen, daß man sie nicht ganz besitzt. Die Nachgrabungen werden von einem unserer gelehrtesten Alterthumsforscher fortgesetzt; man bemerkt bereits ein durch Pfeiler getragenes Gewölbe, und man hofft noch andere kostbare Trümmer an dieser Stelle zu finden, wofür vor Zeiten eine römische Legion kampierte.

Man schreibt aus Speyer, 16. Juli: Gestern, gegen Abend, haben wir ein Schaupiel, ganz eigener Art — die originellste Metamorphose — hier erlebt. Das Korn auf einem, bis jetzt noch nicht ermittelten Fruchtboden ist mit einem Male mobil geworden, und plötzlich zu allen Entfernungen, sogar zu jenen der Dachziegel hinaus, in's Blaue emigriert. In verschiedenen Theilen dieser Stadt konnte man sich dieser zudringlichen Gäste kaum erwehren, die zum Theil auf dem Rücken mit den Hülsen der Fruchtkörner gepanzert wa-

1000 Pfund Brod mit Beschlag belegt und unter die Armen vertheilt worden. Die Armen feierten dieses freilich im Grunde unerfreuliche Ereigniß als ein Fest. Die Schuldigen wurden noch überdies um 200 Fr. gebüßt.

Vaselland. Das Bezirksgerichtsurtheil vom 9., betreffend die Aufhebung des Verbotes, nach Salz zu bohren, gibt überdies dem Grundbesitzer das unbeschränkte Recht der völlig freien Benutzung und Ausbeutung seines Bodens. Dieses Urtheil ist bis jetzt unangefochten geblieben, und nun, durch den Verlauf der gesetzlichen Fatalien, rechtskräftig geworden, so daß, wie verlautet, der Eigentümer seine Bohrversuche fortsetzt. Gegenüber der Regierung ist nun das Urtheil ein unumstößlicher Titel und die beste Urkunde unbeschränkter Dispositionsbefugniß. (Bsl. 3fg.)

**Spanien.**

\*r. Madrid, 18. Juli. Die Ruhe der Hauptstadt ist auf unerwartete Weise gestört worden; zum Glück aber ist der Unfug nicht bedeutend gewesen. Leute zweideutiger Art zeigten sich plötzlich mit Stöcken in der Hand in den belebtesten Straßen und fielen über die Vorbeigehenden her. Es galt den Boucas oder baskischen Kopfbedeckungen (berrets). Die Behörden ließen gleich Truppen ausrücken, um die Ruhestörer zu Paaren zu treiben. Um 3 Uhr Nachmittags, nachdem mehrere Arrestationen vorgenommen worden, wurde es wieder ruhig. Vor der Puerta del Sol war kein Volksauflauf mehr. Um 7 Uhr begannen sich zwar wieder dichte Haufen zu bilden, aber ohne eine drohende Stellung anzunehmen. Die Wachen wurden verdoppelt, Pistole aufgestellt und um 10 Uhr Nachts durchsichtigen starke Kavalleriepatrouillen die Straßen der Stadt. Man glaubt, daß dieser Anfang einer Emute keinen politischen Grund habe. Es ist übrigens eine Untersuchung eingeleitet. — Die überspannte Partei zählt viel auf Barcelona, vorzüglich aber auf Senhor Linage, Busenfreund Espartero's und einer der 360 Offiziere seines Generalstabs. — Die Rückkehr des Obersten Wilde, engl. Kommissärs, ist der Gegenstand vieler Auslegungen. Wie es scheint, ist die engl. Partei mit den Exaltirten auf nur zu gutem Fuße; allein die Uneinigkeit der Exaltados selbst ist noch der Trost der Gemäßigten. — Der Finanzminister hat ein bedeutendes Geschäft mit dem Hrn. Ceriola beendigt. Es handelt sich um 15 Millionen Reales. Hr. Ceriola macht einen Vorschlag von 9 Millionen in Baarem und 6 Millionen in Wechseln. Die Regierung hat die neugeschaffenen Obligationen als Sicherheitsleistung gegeben, ferner Abschnitte (Coupons) der außerordentlichen Kriegsteuer.

\*r. Barcelona, 18. Juli. Die am 8. d. aus Madrid mit dem Gesehe über die Ayuntamiento's abgegangene Post ist den 15. hier eingetroffen. Die Königin gab dem angenommenen Gesehe sogleich Ihre Sanction, und im Augenblick, wo der Erlaß mit derselben abging, war gerade Handkuß, an dem die Offiziere der Besatzung Theil nahmen. Der 16. hatte General Espartero, nachdem er alles angewandt, um die königl. Sanction zu verhindern, seine Entlassung in einem Schreiben genommen, welches zur Bekanntmachung bestimmt war. Dieser aus der Feder des Senhor Linage geflossene politische Akt konnte noch nicht bekannt gemacht werden; er soll auch in einer sehr unstatthafter, so wohl das Ministerium, als wie die Königin selbst verletzenden Art abgefaßt seyn. Der Herzog von Victoria soll vermittelst einiger Briefe der Herzogin, seiner Frau, eine förmliche Anklage gegen die Königin zu machen Willens seyn; man will selbst in seinem Schreiben Ausdrücke, wie: J. M. habe ihr Wort nicht gehalten (salto à su palabra), finden. Nachdem dieses Sendschreiben nach dem Palaß geschickt worden war, legte sich der Herzog zu Bette u. seine Freunde verbreiteten das Gerücht, daß der Generalissimus Undank's halber krank geworden sey. Senhor Linage ist indeß bemüht, ein Manifest an das Heer aufzusetzen. Gen. Espartero ist mit einem besondern Auftrag an Van Halen abgefandelt worden, der in den Bädern von Caldos ist. Noch ist die Ruhe nicht gestört worden, allein es herrscht große Aufregung in der Stadt. Auf dem Rambla-plage bilden sich Gruppen, meist aus Leuten vom Mittelstande zusammengesetzt. Die Offiziere halten Neben an die Herumstehenden. Man rechnet viel auf die Unterstützung O'Donnell's, der an der Spitze der Zentrumsarmee steht; auch General Triarte hat das allgemeine Vertrauen; andrerseits steht aber Espartero bei den Ayuntamiento's sehr hoch angeschrieben. Die Armee ist ihrem gewesenen Oberbefehlshaber sehr zugethan und auf die Stadt Saragoßa kann der Herzog v. Victoria gewiß zählen; die Municipalität dieser Stadt und noch vieler anderer bedeutender Städte haben sich offen und mit Energie gegen das neue Ayuntamientogesetz (das ihnen bekanntlich, einer zentralisirten Verwaltung zu Lieb, ihre beinahe Souveränitätsrechten zu vergleichenden Privilegien, z. B. Aufhebung und Erhebung der Steuern, Bewilligung und Bestimmung der auszuhebenden Mannschaft zum Militär u. s. w., entziehen soll) ausgesprochen. Man wirft der englischen Partei vor, bei diesen Vorgängen die Hände mit im Spiele zu haben. Espartero, das ist gewiß, ist, trotz seiner ausgesprochenen Meinung gegen jeden fremden Einfluß, den Engländern nicht abhold. — Der Erbprinz Ernst von Sachsen-Koburg ist in Sevilla eingetroffen.

Die Miliz in Barcelona besteht meist aus Arbeitern oder kleinen Krämmern, Handwerkern u. s. w., welche an 6000 Mann stark sind; mit den neugeschaffenen Bataillonen kann sie sich wohl auf 14 bis 16,000 Mann erheben, welche sämtlich zu den Exaltados gehören. Das barcelonaeer Ayuntamiento ist ausschließlich aus Uberspannten zusammengesetzt.

**Türkei und Aegypten.**

Alexandrien, 6. Juli. Nach den Aufrufen zu schließen, welche die Insur-

ten, denen sie ihr Daseyn verdanken. Alle Straßen der Stadt, besonders aber jene in der Nähe des Maximiliansplatzes, waren mit diesen kleinen Auswanderern wie besät. Wäre das auf diesem Fruchtboden aufgeschüttete Korn vor vierzehn Tagen verkauft worden, so war diesem nicht unbedeutenden Verluste vorgebeugt. — Der Entwicklungsprozeß dieser Thiere, welche sich nur in alten Früchten, welche nicht gehörig gewendet und dem Luftzuge ausgesetzt werden, ausbilden sollen, geht ziemlich rasch vor sich. Sie haben eine große Aehnlichkeit mit den Waldameisen, sind sehr lebhafter Natur, und der größere Theil derer, die wir sahen, hatte bereits die Flügel verloren.

(Die Saladeros in Montevideo.) Das größte und merkwürdigste Stabliement dieser Art ist wohl das des Hrn. Lafont, belgischen Konsuls, in Montevideo, welches ein Gebiet von 14 Hektars mit 2 Häfen am La-Platafluß einnimmt, und wo im Durchschnitt 250 bis 275 Ochsen per Tag geschlachtet werden. — Im vorigen Jahre nahe an 100,000 Stück im Ganzen. Obgleich die Thiere von Lacabores mit großer Kraft und Geschicklichkeit erschoten und sehr schnell getödtet werden, soll doch die Schlachttätte einen granenerredenden Anblick darbieten. Die Häute werden unzertheilt abgezogen, das Fleisch aber in langen Streifen von den Knochen getrennt, zum Abfäulen unter ein luftiges Dach gebracht, dann gefalzen und an der Sonne getrocknet. Dieses Hockfleisch (das regelmäßig in den Korrespondenzen der Handelsblätter aus Havanna erwähnt wird) ist die Hauptnahrung der Negler in Brasilien und Westindien. In Cuba allein sollen circa 1000 Jtr. täglich verzehrt werden und in Brasilien 3000; aber die Gesamttausfahr aus Montevideo beträgt circa 900,000 Jtr. im Jahr; und in dem Staate Uruguay schätzt man die Zahl der jährlich getödteten Ochsen und Kühe auf 30 Millionen, deren Häute bekanntlich einen wichtigen Handelsartikel bilden. Und dennoch fürchtet man keine Verminderung der wilden Heerden, so ungeheuer haben sich diese vermehrt. Ochsen von 4 bis 7 Jahren kosten in Montevideo circa 6 1/2 bis 7 Thaler.

genten im Libanon seither erlassen haben, scheinen sich allerdings Zuversicht in den Erfolg des Widerstandes zu setzen. Diese Aufreife tragen europäisches Gepräge. Es haben sich auch ein Paar französische Carlisten, der Vicomte En-froy und Heretier de Chez, unter den Maroniten einen Anhang zu machen gewußt und sich an die Spitze einer Bande Rebellen gestellt, mit der sie das Flachland plündern. Man glaubt sie im Solde der Pforte, da sie aus Konstantinopel kamen und einen Zusammenhang mit dem Divan vorgeben. Sie finden Gegner in Abenteurern anderer europäischer Nationen. Beiden ist es gelungen, durch die Rebellen französischen und englischen Schutz ansprechen zu machen. In der Umgegend von Zahle und bei Bahar-el-Kelb in der Nähe von Beyrut hat es Gefechte gegeben, in denen sich beide Theile den Sieg zuschreiben. Der Zentralspunkt des Aufstandes ist Der-el-Kamer. Zwei Divisionen der ägyptischen Armee haben Befehl erhalten, sich gegen diesen Punkt in Bewegung zu setzen, Osman Pascha über Dibdyn, Soliman Pascha über Bet-eldyn, wo der Großemir von den Rebellen fast eingeschlossen war. Um die Seestädte zu schützen, ist Abbas Pascha von hier mit etwa 10,000 Truppen an Bord ab-gesegelt. Schon in den letzten Tagen des Juni hatte die Flotte Beyrut erreicht, und die ausgeschifften Truppen marschirten sogleich nach Seida. Die Flotte wird hier zurück erwartet, da die Nachricht von der Bewegung von 3 englischen Kriegsfahrzeugen aus Bursa nach Syrien den Vizekönig vermochte, sie alsogleich zurück zu rufen. — Die von hier nach Syrien abgegangene Expedition unter Abbas Pascha war am 29. Juni in Beyrut gelandet; am 30. sollen bereits 8000 Mann gegen die Bergbewohner ausgezogen, indessen mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden seyn. Die Maroniten hatten sich wie Vögel auf den Fichtenbäumen genistet, und ihr Feuer brachte Verwirrung und panischen Schrecken unter die Aegypter. Bei der Uebersahrt nach Beyrut war die ägyptische Mannschaft des Linienschiffs Nr. 8 in großer Gefahr, von den Türken überwältigt zu werden; erstere, mit Munition versehen, behielten aber endlich die Oberhand, ungefähr 20 Türken blieben auf dem Plat, und 15 der Räubersführer kamen vorgestern mit dem Nil hier an. Man sagt, daß in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli eine ägyptische Korvette aus dem Hafen von Beyrut verschwunden sey; wahrscheinlich hat die türkische die ägyptische Mannschaft überwältigt und nach Rhodus abgeführt. — Der Pascha hat nicht unterlassen, sich bei den hiesigen Generalkonsuln wegen der Untriebe, die sich einige der fremden Konsuln in Beyrut zu Schulden kommen lassen, zu beklagen. Obgleich nämlich Obrist Hodges und einige andere Generalkonsuln dem Pascha erklärten, nach Beyrut die bestimmtesten Ordres strenger Neutralität gesandt zu haben, so scheint er doch überzeugt zu seyn, daß England und Rußland den Auführern mit Rath und That an die Hand gehen. — Emir Beschir hält noch immer zu Mehemed Ali, welcher die von hier abgegangenen 4000 Albaner zu dessen Verfügung gestellt haben soll; bestätigt sich dieses, so ist dem Aufstande ein trauriges Ende vorauszusagen, falls nicht England sich ernstlich dazwischen mischt. — Die Albaner haben in der Umgegend von Beyrut furchtbar gehaust, so daß Soliman Pascha energische Maßnahmen gegen sie ergreifen mußte, um ihren Verwüstungen Einhalt zu thun. Die Insurgenten halten sich in ihren Bergen.

Nach einem Briefe aus Alexandrien im „Clairon“ wären 6 Juden auf ihrem Wege nach Damaskus in die Hände der auführerischen Syrer gefallen, und von einem christlichen Haufen derselben, als Süßholz für den ermordeten Pater Thomas, niedergemacht worden. Die christlichen Syrer drohten der ganzen jüdischen Bevölkerung von Damaskus mit einem gleichen Schicksal.

Syra, 11. Juli. Die Untriebe in Kandia, um die Bewohner zu vermögen, engl. Schutz anzusprechen, haben bis jetzt noch wenig Erfolg gehabt. Man glaubt, daß sie von Therapia und englischen Agenten in Athen ausgehen und zum Zwecke haben, Suda in englische Hand zu bringen, was allerdings ein vortrefflicher Hafen ist, und die englische Angriffsstellung im Mittelmeere gegen die Dardanellen kompletiren würde.

**Amerika.**

Südamerika. Montevideo, 14. Mai. Der furchtbare Zustand von Buenos-Ayres, was das Schreckenssystem seiner Regierung betrifft, geht über alle Beschreibung. Wenn einer der unglücklichen Bewohner demselben zu entfliehen sucht, so ist er der härtesten Behandlung unterworfen, und Niemand darf die Stadt verlassen. So eben hat ein trauriges Ereigniß stattgefunden. Fünf Personen hatten beschlossen, Buenos-Ayres zu verlassen und deshalb ein Wallfischboot gemiethet, auf dem sie entfliehen wollten. Spät am Abend hörte der brit. Gesandte, Hr. Mandeville, welcher Gesellschaft bei sich hatte, ein fürchterliches Geschrei, worauf einer der Gäste sogleich aus dem Hause eilte, um zu sehen, was es gebe, aber der Finsterniß wegen nichts unterscheiden konnte, als einen Haufen Menschen, aus dem das Geschrei ertönte. Später erfuhr man, daß die Absicht jener fünf Personen verrathen war, und daß sie von der Polizei ver-

haftet wurden. Als sie nämlich in das Boot steigen wollten, besand sich ein Offizier darin, es wurden einige Schüsse gewechselt, und die Unglücklichen, von den Soldaten überwältigt, ohne Gnade niedergemacht. Die Leichen wurden auf einem Karren nach dem Polizeiamte gebracht, und da man an zwei Körpern noch Lebenszeichen bemerkte, so sprang der Offizier auf den Karren und stieß ein Messer in die Herzen derselben. Die Ermordeten gehören angesehenen Familien an und wollten sich nur nach einem ruhigen Ort begeben, aber der Tyrann duldet es nicht, daß jemand die Stadt verläßt, und es ist den britischen Kriegsschiffen nicht mehr gestattet, die politischen Flüchtlinge aufzunehmen. (C. Bl.)

**Baden.**

Freiburg, 24. Juli. Auf dem Schlosse in Umkirch bei Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin Stephanie ist vor wenigen Tagen Sr. Durchl. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar auf Besuch eingetroffen. (F. 3.)

\* Zell a/H., 23. Juli. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr brach in dem gemeinschaftlichen Hause des Färbermeisters Steph. Kopf und Drehermeisters Hieron. Follmer hier Feuer aus, das jedoch, Dank der Thätigkeit der Einwohner unserer Stadt, schnell gelöscht wurde. Wenn auch der verursachte Schaden nicht groß zu nennen ist, trifft er doch die Brandverunglückten hart, da ihre Fahnriffe nicht versichert waren. Das Feuer kam im obern Speicher aus, unsern des Schornsteins, in einigen dort liegenden tannenen Wellen, und soll gelegt worden seyn.

**Neueste Nachrichten.**

\* London, 23. Juli. In der gestrigen Unterhausung griff Lord Sa-ndon [Konservativer] die Handelspolitik der Regierung an, welche mit Eifer und Geschick von Lord Palmerston vertheidigt wurde. Hr. Maclean [Konservativer], Hr. Hawes [Reformer], Hr. v'Israeli [Konservativer] und Hr. Schiel [Mitglied der gegenwärtigen Administration] traten als weitere Hauptredner über die Frage auf, welche schließlich, da keine eigentliche Motion vom Anreger gestellt war, auf sich beruhend blieb. — Blätter vom Kap der guten Hoffnung melden, daß die 2te Abtheilung des Geschwaders, die aus dem Vlenheim von 74 Kanonen und den Kriegsschaluppen Nimrod und Columbine besteht, als ein Theil der gegen China bestimmten Flotte am 13. Mai aus der Simonsbay nach Singapur absegeln sollte.

\* Paris, 25. Juli. Der „Moniteur parisien“ kündigt an, daß das neue spanische Ministerium am 20. Abends ernannt worden und auf folgende Art zusammenge setzt sey: Präsidenschaft und Justiz: Antonio Gonzales; auswärtige Angelegenheiten: Carlos de Onis; innere Angelegenheiten: Vicente Sancho; Kriegsministerium: Valentin Ferras; Finanzmin.: Ferras; Seewesen: Arnoro. Man behauptet jetzt, im Widerspruch mit den ersten Nachrichten, daß die Königin die dem Municipalitätsgesetz ertheilte Befähigung nicht widerrufen habe. — Am 21. d. herrschte noch eine große Aufregung in Barcelona, der Aufstand war jedoch zu Ende. Den 23. war die Ruhe wieder vollkommen hergestellt. Den 21. und 22. wurde edles Blut vergossen. General Spartero, im Bewußtseyn seines Unrechtes, schien bessere Gedanken gefaßt zu haben; so zwar, daß die Crastados diesem Generale nicht mehr trauen wollten und sich mit der getroffenen Ministernwahl sehr unzufrieden zeigten. Hr. v. La Redorte wurde mit jedem Augenblick erwarteter. Dieser Botschafter dürfte eine große u. wichtige Rolle zu spielen haben. (Diese Nachr. können als sicher angesehen werden. A. d. G.)

— Es sieht nun zu hoffen, daß dem Unfug des Nachdrucks französischer Werke in Belgien und anderwärts bald geendet werden wird; sowohl mit Holland als mit andern deutschen Staaten sind Unterhandlungen deshalb im Gange; was Holland betrifft, so bildet dieser Punkt einen der Hauptbestandtheile des neuen Handelstraktats mit Frankreich. Demnach dürfen Belgien alle Auswege versperrt werden. — Gestern Abend hieß es in einigen Salons, Hr. Matthien de la Redorte habe Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren; gewiß ist, daß Hr. Aston, englischer Gesandter, Befehl erhalten hat, sich nach Madrid zu begeben. Unter andern wurde auch gestern Abend davon gesprochen, daß im mittäglichen Frankreich ein Beobachtungsheer aufgestellt werden soll; so wurden wenigstens die Worte des ministeriellen Abendblattes, daß die französische Regierung auf alle möglichen Fälle vorbereitet sey, gebentet. — Eine telegraphische Depesche von heute, im „Moniteur parisien“, berichtet, daß der König von Neapel dem von Frankreich in der Schwefelangelegenheit vorgeschlagenen Konklusum seine definitive Beipflichtung (approbation) gegeben hat. — Aus Toulouse wird unter'm 21. berichtet, daß die zahlreichen Carlisten die Gegend beunruhigen; zahlreiche Nationalgarden in den Gemeinden sind unter die Waffen getreten, dem schon stattgefundenen Unfug der Flüchtlinge zu steuern. Auf der Börse wurden heute alle Papiere ausgedoten, vorzüglich aber die spanischen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

**Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.**

26. Juli.	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.
M. 7 U.	27 3/4	9,28	12,3	ND heiter
Nm. 3 1/2	27 = 8,1	14,8	üb. 0	SW trüb
N. 11 =	27 = 8,1	11,0	üb. 0	SW trüb

**Großherzogliches Hoftheater.**

Dienstag, den 28. Juli: Die Hagestolzen, Schauspiel in fünf Aufzügen, von Jffland. Mad. Schmidt: Margarethe, als Gast.

**[3023.1] Karlsruhe. (Ostfene Stelle.)**

In einer gangbaren Kolonialwaarenhandlung ein gros & en detail ist ein Platz offen für einen jungen Menschen, der die nöthigen Vorkenntnisse dazu besitzen muß. Das Nähere in frankirten Briefen auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung.

**[3024.2] Karlsruhe. (Apothekergesuch.)**

Für eine im Untertheinkreise gelegene Apotheke wird auf Michaeli d. J. ein Verwalter gesucht. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie, mit A. bezeichnete Anfragen das Kontor der Karlsruher Zeitung.

**[2992.1] Freiburg. (Erklärung.)**

Da die zur Kritik einer kleinen Schulgeographie in Nr. 3 des Freiburger Unterhaltungsblattes vom laufenden Jahre gegebene Anmerkung der in ein Mißverständnis veranlaßt hat, so nehme ich

keinen Anstand, hiermit öffentlich zu erklären, daß ich in besagter Anmerkung den Herrn Benefiziaten Heberling an der Domkirche dahier nicht entfernt bezeichnet habe und nicht bezeichnen wollte, was ich demselben auf seine Anfrage schon früher schriftlich erklärt habe.

Freiburg, den 8. Juli 1840.

Professor Dr. Weif,

Redakteur der Freiburger Zeitung.

[2993.1] Freiburg. (Erklärung.)

Bezüglich obiger Erklärung nehme ich die aus einem Mißverständnis entstandene Aufforderung und Erklärung in Nr. 24 und 39 der Beilage zur Karlsruher Zeitung von diesem Jahre zurück, damit sie nicht auch ferner Veranlassung zum Unrecht gegen Redakteur Prof. Weif gebe.

Freiburg, den 8. Juli 1840.

Heberling.

**Fruchtpreise.**

Karlsruhe, 22. Juli. Auf dem heutigen Fruchtmart wurden verkauft: 24 Mtr. Spelzkernen à 13 fl. 24 fr., 153 Mtr. Hafer à 4 fl. 30 fr., 2 Mtr. Weizen à 10 fl.; zusammen: 179 Mtr.; aufgestellt blieben: 11 Mtr. In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 16. Juli bis 22. Juli eingeführt 174,545 Pfund Mehl, davon verkauft 142,497 = = = blieben aufgestellt 32,048 = = =

**Staatspapiere.**

Paris, 25. Juli. 3proz. Konfol. 67. 50. 4proz. Konfol. —. —. 5proz. Konfol. 119. 50. Bankaktien 3760. —. Kanalaktien 1280. —. St. Germainebahnaktien 701. 25. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 512. 50; linkes Ufer, 353. 75. Orléans Eisenbahnaktien 513. 75. Stras-burg-dal. Eisenbahnaktien 410. —. 5vz. Belgische Anleihe 105 1/2. römische do. 105 1/2. Span. Akt. 26 1/2. Paß. 6 1/2. Neap. 105. 35.

Frankfurt, 25. Juli.		Prz.	Papier.	Weit.
Deutscher.	Metallobligationen	5	—	108 1/2
	do.	4	—	101 1/2
	do.	3	—	81 7/8
Preußen.	Bankaktien ex Div.	—	—	2229
	fl. 250 Loose bei Rothsch.	—	131	—
	Partialloose do.	4	161	—
	fl. 500 Loose do.	—	—	144 3/4
Bayern.	Bethmann'sche Obligat.	4 1/2	—	102 3/4
	do.	4	—	106 1/2
Frankfurt.	Staatspapiere.	—	—	77 1/2
	Prämienpapiere.	—	—	100 1/2
Baden.	Obligationen.	4	—	102 3/4
	Eisenbahnaktien à 250 fl.	3 1/2	—	339 3/4
Darmstadt.	fl. 50 Loose bei Goll u. E.	—	—	110 1/2
	Rentenpapiere.	3 1/2	—	100 1/2
Hannover.	Obligationen	3 1/2	—	99 1/2
	fl. 50 Loose.	—	—	60 1/2
Nassau.	fl. 25 Loose.	—	—	23 1/2
	Obligationen bei Nsch.	3 1/2	—	99
Holland.	fl. 25 Loose	—	—	22
	Integrale.	2 1/2	—	52 3/4
Spanien.	Attivschuld m. G.	5	—	7 1/2
	Integrale.	—	—	72 1/2
Polen.	1. 300 Lotterieloose Nsch.	—	—	80 3/4
	do. zu fl. 500.	—	—	—

**Geldkurs.**

Gold.	fl. fr.	Silber.	fl. fr.
Neue Louisdor.	11 6	Laubthaler, ganze.	2 43
Friedrichsdor.	9 33	Preuß. Thaler.	1 45
Holl. 10 fl. Stücke.	9 54	Frankenthaler.	2 20 1/2
Randbafaten.	5 33	Fein Silber, 16lötig	20 32
20 Frankentücke.	9 30	do. 13—14lötig	20 29
Gold al Marco Wz.	316	do. 6lötig	20 25

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von G. Macklot, Waldstraße Nr. 10.